

# Von der Dreisam auf den Betze

EX-SC-Talent Jürgen Gjasula enttäuscht von Volker Finke



Er hat alle Voraussetzungen, ein ganz Großer zu werden. Jürgen Gjasula ist schnell, dribbelstark und kann zudem den „tödlichen Pass“ spielen – ein Spielmacher eben, ein richtiger „Zehner“, wie man in der Fußballersprache zu sagen pflegt. „Das Spiel machen“, sollte Gjasula einst beim Sportclub Freiburg. Bereits mit 17 Jahren durfte der damalige A-Jugendliche in der Profimannschaft des SC trainieren und galt dort als große Nachwuchshoffnung. Doch dann kam alles anders: Gjasula wechselte im Sommer des vergangenen Jahres zum Ligakonkurrenten 1. FC Kaiserslautern und sorgte damit beim Sportclub für großen Unmut. Eigentlich sollte Gjasula, ausgebildet in der Freiburger Fußball-Schule, einen langfristigen Amateurvertrag in Freiburg unterschreiben und sorgsam an die Erste Mannschaft herangeführt werden. Laufzeit des Vertrags: Fünf Jahre. Zu lang für den heute 19-Jährigen: „Ich hatte Angst, dass ich aus dem Vertrag nicht mehr rauskomme.“ Nachdem er das Angebot im Januar 2004 abgelehnt hatte, verdonnerte ihn SC-Trainer Volker Finke zu den Amateuren. Für Gjasula war damit das Thema Freiburg erledigt: „Hätte ich bei den Amateuren versauern sollen? Ich glaube, Volker Finke wollte mich nicht auf die große Bühne lassen. Er wollte nicht, dass andere, größere Vereine auf mich aufmerksam werden.“ So habe ihn Finke nicht zur U-19 Nationalmannschaft Deutschlands reisen lassen, obwohl der Youngster mehrere Einladungen erhalten hatte. „Finke ist ein super Trainer. Aber was ich menschlich von ihm halten soll, weiß ich nicht. Er mag nun mal keine Spieler, die ihre Meinung äußern“, sagt Gjasula ein halbes Jahr nach seinem Weggang. Dass Gjasula Ernst

macht und zu einem anderen Verein wechselt, darauf war beim SC niemand vorbereitet. Denn schließlich haben sich alle 36 Bundesligavereine in einer Ehrenerklärung dazu verpflichtet, keine Jugendspieler aus den jeweils anderen Clubs abzuwerben. Das interessierte den 1. FC Kaiserslautern aber herzlich wenig. Gjasula einigte sich mit den Pfälzern auf einen Profivertrag bis

Finke nannte das Vorgehen der Pfälzer Vereinsbosse „Wilderei“

2006, worüber sich Finke ziemlich geärgert haben dürfte. „Wilderei“ nannte der SC-Trainer das Gebaren der Kaiserslauterer Vereinsbosse. Gjasula sieht das anders: „Das Angebot des SC war für mich nicht akzeptabel. Da ist es legitim, dass ich mir einen neuen Verein suche.“ Das Talent ist sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Um Geld sei es ihm dabei nie gegangen, auch wenn das in der Öffentlichkeit oft so hingestellt wurde.

In Kaiserslautern darf er nun also auf die große Bühne namens Bundesliga, wenn auch bisher nur ganze vier Mal in der Hinrunde der laufenden Saison.

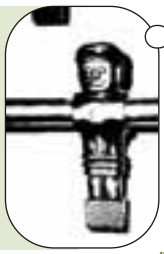
Verletzungen warfen ihn immer wieder aus der Bahn, so dass er unter anderem beim Spiel gegen Freiburg nur zusehen durfte. „Ärgerlich“, so Gjasula, denn gerne hätte er gegen die alten Kameraden sein Können gezeigt. Es gab aber auch erfreuliche Momente. So durfte Gjasula beim Spiel gegen den FC Bayern im Münchener Olympiastadion auflaufen: „Es war ein geiles Gefühl gegen Michael Ballack und Oliver Kahn zu spielen.“

Für die Rückrunde hat er sich einiges vorgenommen. Den Durchbruch will er schaffen und endlich Stammspieler werden. Und auch wenn er sich in Kaiserslautern manchmal ganz alleine fühlt – ohne Eltern, ohne Freunde – kann er sich eine Rückkehr zum Sportclub nicht mehr vorstellen: „Da ist zuviel vorgefallen“. Warum auch? Gjasula denkt in ganz anderen Dimensionen: „Irgendwann einmal für den AC Mailand oder Real Madrid zu spielen – das wäre ein Traum“. Aber vorher muss er erstmal den Betze erklimmen.

Pavo Prskalo



Foto: © Pavo Prskalo



„Wir möchten in diesem Jahr

möglichst viel lernen, Spaß am Spiel haben und unseren Gegnern den Schritt shampooen“ (Saisonziel des aktuellen Oberligameisters BAS Breisach in der letzten Saison)

Wohl in keiner Sportart der Welt ist der Sprung von der Kreis- in die Oberliga so klein wie beim Tischfußball im Raum Südbaden. Mehr als diese zwei Ligen gibt es nicht, aber die Wenigsten wissen, dass es überhaupt Leute gibt, die Kickern als Sport betreiben. Die Ligen bestehen aus acht (Oberliga) respektive neun (Kreisliga) Mannschaften, deren Namen – wie etwa SC Müllfass II (Tabellenletzter der Oberliga), LST Crash oder HK Wild Card – jedenfalls an der Ernsthaftigkeit des Sports zweifeln lassen könnten. Aber das Lachen wird einem spätestens in dem Moment vergehen, in dem man sich als „Wochenend-zwischen-zwei-Bier-Kicker“ mit den Herrschaften an einen Tisch begibt, und die Jungs ihre Handschuhe, das Pronto-Gleitspray und die Kondom-ähnlichen Griffüberzüge auspacken, und einem dann die Bälle mit wahnsinniger Geschwindigkeit in die nicht vorhandenen Maschen zimmern. Tischfußball kann übrigens getrost als Sport bezeichnet werden. Die vielen Jungs und wenigen Mädels, die die Sache ernster nehmen, treffen sich wöchentlich in diversen Kneipen oder Jugendzentren, um zu trainieren. Die Tische sind dann extra für sie reserviert, es gibt Absprachen mit den Kneipenbesitzern, dass für die drei Stunden Trainingszeit die „Löcher gestopft“

80 Prozent kontrolliertes Spiel

## Von denen, die dich über den Tisch ziehen

werden, damit nicht immer wieder aufs Neue 50 Cent für zehn neue Bälle investiert werden müssen. Vor Trainingsbeginn wird erst einmal für Wettbewerbsbedingungen gesorgt – der Tisch und die Bälle werden sauberst gewienert: Jede Unebenheit ist für einen Profi sofort spürbar und störend. Man sollte sich nicht darüber wundern, wenn man einmal Spieler ganz alleine an einem Tisch stehen



sieht und diese 60 bis 70 Mal den Ball auf dieselbe Weise mit demselben Trick zu versenken versuchen, oder immer und immer wieder Pässe von der fünfer auf die dreier Stange (Fachjargon) spielen. Diesen Typen ist weder langweilig, noch haben sie keine Freunde – es handelt sich eben um Training. Jeder bringt sein eigenes Trainingsfäschchen mit, in dem sich neben oben genannten Utensilien auch

noch saubere Bälle, Wischtücher, Ersatzmännchen und wohl auch ein Schweißband befinden. Ob nach den Spielen geduscht wird, ist nicht bekannt.

Gegen alle Klischees ist auch das Rauchen am Tisch verpönt und Alkohol wird allenfalls nach dem Wettkampf getrunken. Bei der Wahl des Spielgerätes gilt: Kicker ist nicht gleich Kicker: Es wird zwischen drei verschiedenen Varianten unterschieden: Da gibt es Tische von „Leonhard“, mit kleineren Männchen, auf denen so genannte „Schieber-Kicker“ sich wohl fühlen. Die werden aber für den Liga-Betrieb in Südbaden nicht genutzt. „Löwen-Sport“ hatte zwar jahrelang das Geschäft dominiert, wurde aber von „Lehmacher“ übernommen, und die sind nun Platzhirsche am Wettkampftisch. Die Männchen haben breitere Füße – was die Ballkontrolle erhöht. Im Gegensatz zum Gebolze, das man selbst noch aus diversen Landschulheim-Aufenthalten kennt, ist bei einem Ligaspiel der Ball zu 80 Prozent unter Kontrolle, meint Christian Fehr, Spieler beim Kreisliga-Team AJ Kiza II. Die Liga beginnt Anfang Februar und endet spätestens im November. Der Erste der Kreisliga steigt direkt auf, der Letzte der Oberliga ab. Wer mitkickern will, kann jederzeit sein eigenes Team anmelden oder mit einer der bereits bestehenden Mannschaften in Kontakt treten.

Felix Holm

[www.tischfussball.de](http://www.tischfussball.de), [www.tfv.s.de](http://www.tfv.s.de)

## Tischfußball: Die wichtigsten Regeln

- Gespielt werden zwei Sätze bis fünf Tore.
- Der erste Einwurf wird ausgelost, die folgenden macht das Team, das ein Tor kassiert hat. Es ist erlaubt, den Ball zu beeinflussen.
- Es ist nicht erlaubt, die Figuren vor und nach dem Schuss um mehr als 360 Grad zu drehen.
- Der Ballbesitz auf einer Stange ist zeitlich begrenzt. Die Mittelfeldreihe (Fünfer-Stange) darf den Ball 10, Abwehr- und Sturmreihe 15 Sekunden halten. Es gibt keinen Schiedsrichter.
- Berührt ein Ball die Rückwand des Tores, ist das auch dann Tor, wenn er wieder aufs Spielfeld springt.
- Wenn der Ball im Mittelfeld liegen bleibt, wird er vom ursprünglich einwerfenden Team ins Spiel gebracht. Bleibt er in der Abwehr liegen, geht's beim Tormann weiter.
- Rütteln und Verschieben des Tisches ist verboten, wird mit Ballverlust oder technischem Foul geahndet.

Pavo Prskalo